

115

Präsidentialabteilung THD
Lehrbeauftragte für Wissenschaft + Forst.

Rede von Frau Sündermann am 26.01.93, ca.14.30 Uhr, Audimax

Ja, ich bedanke mich für die Vorstellung. Ich bin hier tätig, als Referentin für Lehr- und Studienangelegenheiten in der Präsidentialabteilung, und ich möchte ihnen ganz kurz etwas zum Stand der Diskussion in der Hochschule zur Studienstrukturreform sagen.

Ich möchte mich dabei insbesondere auf die letzte Sitzung des ständigen Ausschusses 1, Ausschuß für Lehr- und Studienangelegenheiten, beziehen, von der ja auch der Herr Alexander Rohr berichtet hat. Der Beschluß, der aus diesem Ausschuß herauskam, ist nur dadurch zustande gekommen, daß die Studierenden ganz intensiv mitgearbeitet, mitdiskutiert und durch Beschlußvorlagen die Diskussion strukturiert haben, und ich denke, das ist das erste Mal seit langer Zeit, daß wir diese starke Beteiligung hatten. Ich finde das ganz toll!

(Applaus)

Ich möchte die Diskussionsbreite mit fünf Schlagworten umreißen: Es geht erstens um Studienzeitverkürzung, zweitens um Studiengebühren, drittens um Zwangsexmatrikulationen, viertens um Abrecherquoten und fünftens um die ominösen Kurzzeitstudiengänge.

Zum ersten -Studienzeitverkürzung- hat der Ausschuß betont, daß Studienzeitverkürzung kein Wert an sich sein kann. Studienzeitverkürzung ist immer zu diskutieren auf dem Hintergrund von qualitativen Studienüberlegungen, und wie das auch Alexander Rohr vorhin schon ausgeführt hat, muß es auf der einen Seite für jemanden möglich sein, der zügig, effizient, kurz studieren will, dies in einer angemessenen Zeit zu tun, ohne unnötige organisatorische Stolpersteine in den Weg gelegt zu bekommen. Es muß andererseits für die Studierenden aber auch möglich sein, so lange und soviel zu studieren, wobei ich das nicht unbegrenzt meine, wie sie glauben, daß es für ihre spätere Berufstätigkeit wichtig ist. Es muß also geradezu stärker als bisher möglich gemacht werden, fachübergreifende, fachnahe, fachferne Dinge zum Studium dazubelegen zu können, ohne dafür bestraft zu werden.

(Applaus)

Zweitens Einführung von Studiengebühren und drittens Zwangsexmatrikulationen. Der Ausschuß lehnt alle Zwangsmaßnahmen insbesondere die, die an den Studierenden ansetzen ab.

Und ich denke, die Hochschule ist hier auch ganz einig mit der hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst, die im Dezember zuletzt mal öffentlich auch ganz vehement gegen diese Pläne gesprochen hat, Studienreform doch ausgerechnet bei den Studierenden anzusetzen. Wohlwissend, daß sich die Betreuungsrelationen, auch das sprach der Alexander Rohr vorhin kurz an, während der letzten 20 Jahre kontinuierlich verschlechtert haben, die Zahl der Studenten und Studentinnen sehr viel stärker gestiegen ist als die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Hochschul-lehrer.

Also dies ganz klar eine Ablehnung aller dieser Maßnahmen.

Viertens Abrecherquoten: Hier denke ich, ist noch ein großer Graubereich vorhanden, wo man nicht so recht weiß, wie soll man mit diesem Begriff umgehen, wie soll man ihn werten, was heißt Abrecher überhaupt, und ich möchte hier auf eine Untersuchung verweisen, die HIS Hannover gerade eben herausgebracht hat in diesen grünen Heften.

HIS hat einen Studienjahrgang 1978 untersucht und ist zu folgenden Ergebnissen gekommen:

Erstens ein Abbruch erfolgt relativ spät, zwischen dem siebten und achten Semester liegt die häufigste Abbruchquote.

Zweitens Abbruch bedeutet nicht Katastrophe, bedeutet nicht ein Hineinfallen in Arbeitslosigkeit. Die meisten Studierenden, die abbrechen, haben bereits den Arbeitsplatz in der Tasche und brechen erst in dem Moment ab, wo sie diesen Arbeitsplatz, -jobgarantie haben.

Also der Bereich Abbrecher, wie er zu bewerten ist, wie man damit umgeht, ist eigentlich ein noch sehr offener Bereich. Und es bedarf einer längeren Untersuchung spezifisch bezogen, konkret bezogen auf die TH Darmstadt, was heißt Abbrecher, wie geht man damit um, müssen wir Maßnahmen ergreifen, um diese Quote zu senken?

Ich denke es sollten in jedem Fall Maßnahmen angedacht werden, um die Zeit bis zur Entscheidung über einen Abbruch möglichst kurz zu gestalten, vielleicht nicht erst ins achte Semester zu legen.

Dann fünftens Kurzzeitstudiengänge. Auch hierzu hat sich der Ausschuß geäußert. Ich möchte aber hier zurückgreifen auf eine Äußerung der Fakultätentagung, der für Bauingenieure und Vermessungswesen, für Elektrotechnik, für Maschinenbau und Verfahrenstechnik.

Das, was diese drei Fakultäten hierzu ausgesagt haben, deckt sich in ganz hohem Maße mit der Meinung des Studentenausschusses 1. Ich darf Ihnen die wichtigsten Punkte mal zusammengefaßt vorlesen. Erstens die deutsche Ingenieurausbildung basiert auf einem differenzierten Hochschulsystem. An den Fachhochschulen werden in einem kürzeren Studium vornehmlich praxisorientierte Ingenieure ausgebildet, während die Ausbildung an den Technischen Hochschulen und Universitäten zusätzlich den Anspruch einer stark wissenschaftlichen Durchdringung erhebt.

Zweitens dieses differenzierte Hochschulsystem ist in seiner Gestaltung auf die Begabungen und Neigungen einerseits und die Erfordernisse unserer Industriegesellschaft andererseits optimal abgestimmt.

Drittens das differenzierte Hochschulsystem hat sich auch im internationalen Vergleich bewährt und ist weltweit anerkannt. Ich habe es etwas verkürzt. Die Forderungen, die sich daraus ziehen, sind:

1. Daß Fachhochschulen eine am Industriebedarf orientierte praxisnahe Ausbildung gewährleisten. Da der Bedarf an dieser Art von Ingenieuren eher noch wächst und immer größer sein wird, als der an "Wissenschaftsingenieuren" in Führungszeichen, ist quantitativ für einen Ausbau der Fachhochschulen zu sorgen.

2. Technische Hochschulen und Universitäten müssen in der Lage bleiben eine praxisbezogene Ausbildung auf hohem wissenschaftlichem Niveau zu gewährleisten. Um weiterhin im Vergleich internationaler Forschung wettbewerbsfähig zu bleiben, ist qualitativ für einen Ausbau der Universitäten zu sorgen.

3. Gerade das Nebeneinander von Fachhochschulen und Universitäten garantiert ein gestuftes Universitätsstudium bestehend aus kürzerem Studium für viele -nee Entschuldigung jetzt habe ich den Sinn verstellt- gerade das Nebeneinander von Fachhochschulen und Universitäten macht ein gestuftes Universitätsstudium bestehend aus kürzerem Studizm für viele und einem anschließenden Graduiertenkolleg für wenige überflüssig. Ein solches Studium wäre, zumindest bei den technischen Fächern weder sinnvoll noch könnte es effizient aufgebaut werden.

Dies deckt sich ziemlich genau auch mit dem, wie im ständigen Ausschuß diskutiert wurde.

Über diese Diskussion der vorgeschlagenen Maßnahmen hinaus und ich denke, Sie wissen das sich im Moment die Konzepte, die Vorschläge, die Maßnahmen geradezu überschlagen, es werden nahezu täglich irgendwelche neue Gremien, Arbeitsgruppen eingerichtet, die neue Vorschläge, neue Maßbahnen erarbeiten. Es wird darauf verwiesen, daß eventuell doch im Frühsommer ein Bildungsgipfel stattfinden soll, der sich wiederum mit konkreten Maßnahmen wird befassen. Über dieses hinaus ist der Ausschuß der Meinung, und auch dieses hat Ihr Kommilitone vorhin betont, daß Studienstrukturreform tatsächlich notwendig ist, daß es keine Frage darüber geben kann, keine Zweifel geben kann, daß es hier wirklich Dinge gibt, die im Argen liegen, die verbessert werden müssen und die nicht zu Last der Studierenden geändert werden dürfen.

Der ständige Ausschuß hat deshalb ein Bündel von fünf Maßnahmen aufgegriffen, diskutiert und beschlossen, diese Maßnahmen in die Fachbereiche zu geben und von den Fachbereichen Stellungnahmen zu erbitten. Diese fünf Maßnahmen sind einmal, eine Untersuchung zu den Studien - und Prüfungsverläufen im Grundstudium.

Auf dem Papier sieht die Geschichte ja so aus, daß Sie nach vier Semestern relativ problemlos Ihr Vordiplom hätten abschließen können, sollen. In der Realität schafft's kaum einer, sind Ausnahmen, die das tun. Und diese Diskrepanz zwischen dem, was auf dem Papier steht und dem was tatsächlich passiert, soll in einer Untersuchung festgehalten werden. Und dazu werden konkret Prüfungsabläufe untersucht, wird geguckt, wo Stolpersteine in der Art eingebaut sind, daß sie ein Semester oder gar ein ganzes Jahr studienverlängernd wirken, im dem Moment, wo jemand die Prüfungen und die Vorleistungen zu den Prüfungen nicht in der Reihenfolge und nicht in der Geschwindigkeit ablegen kann, wie das Papier das vorsieht.

Das zweite, die zweite Maßnahme ist, daß der Ausschuß vorschlägt, etwa analog zu den Forschungsberichten Studienberichte einzuführen. Und den Fachbereichen aufzutragen diese Studienberichte im regelmäßigen Turnus, gedacht ist an einen Rhythmus von zwei Jahren, an den Präsidenten zu senden, im Ausschuß 1 zu diskutieren und konkrete Maßnahmen Studien???bezogen für die einzelnen Fachbereiche zu erarbeiten. Ein solcher Bericht sollte einmal dazu beitragen, daß die Fachbereiche selber ein transparentes Bild über ihre Studiensituation erhalten. Ich glaube, daß das an vielen Orten heute noch nicht so ist, daß das Datenmaterial, das theoretisch über die Zentrale auch vorhanden ist, in den Fachbereichen zusammengeführt wird und für ein einheitliches Bild der Studiensituation sorgt.

Ein solcher Bericht sollte nach den Vorstellungen des Ausschusses, und ich weiß, es gibt ja in dieser Woche auch einen Workshop zu diesem Thema, der sich, denke ich, noch näher mit den einzelnen Punkten, die da erfaßt werden sollten, befassen wird, z.B. beinhalten:

- die Anzahl der Studienanfänger im konkreten Studienfach
- die Anfänger im ersten Fachsemester
- die Studiendauer, die tatsächliche Studiendauer bis zur Diplomvorprüfung bzw. zur Zwischenprüfung
- die Zahl der Diplomvorprüfungen bzw. Zwischenprüfungen
- die Studiendauer bis zur Abschlußprüfung
- die Absolventenzahl *— die Abbrecherzahl pro Semester oder pro Jahr*
- die Fachrichtungswechsler
- die Quoten für das Nichtbestehen von Klausuren und Prüfungen
- das Betreuungsverhältnis als eine Aussage dazu über Zahl der Mitarbeiter und Hochschullehrer gemessen an der Zahl der Studierenden
- die Zahl der betreuten Abschlußarbeiten je Prüfer und dann
- evtl. Durchschnittsalter der Studienanfänger und -absolventen, um auch hier noch mal so einen Gegencheck zu ermöglichen.

Diese Daten sollten von jedem Fachbereich in enger Zusammenarbeit mit der Hochschulverwaltung erhoben und zusammengetragen werden und dann aber auch einer inhaltlichen Interpretation im Fachbereich unterliegen. Das heißt Teil des Studienberichts müßte sein eine inhaltliche Interpretation dieser Daten und dies eben in Abstimmung zwischen Lehrenden und Lernenden, d.h. unter Einbeziehung der Studierenden. Gleichzeitig sollte ein solcher Bericht enthalten:

- Aussage des Fachbereichs zur Diskussion im Fachbereich
 - zu Ausbildungs- und Bildungsinhalten in den konkreten Studiengängen.
- Der Ausschuß hält die Einführung eines solchen Studienberichtes deshalb für hilfreich, weil er glaubt, daß man den Dialog in den Fachbereichen a) um die Situation der Lehre b) um die Verbesserung in der Lehre durch einen solchen Bericht tatsächlich initiieren könnte.

Und man die Fachbereiche vielleicht doch stärker dazu bringen könnte, sich auch über die Studiensituation Gedanken zu machen. Es könnten dadurch, könnte erwartet werden, daß z.B. Redundanzen im Angebot vermieden werden, daß weiße Flecken im Angebot vermieden werden, daß Kollegen überhaupt erst über das Angebot ihres Kollegen informiert werden, daß Schwierigkeiten, die immer wieder an gleicher Stelle auftauchen, öffentlich werden, und daß man dort auch konkret Abhilfemaßnahmen einleiten könnte.

(Applaus)

Der dritte Vorschlag des Ausschusses, das ist haarig, das wird hart, ist der Vorschlag an die Vorsitzenden der Lehr- und Studienausschüsse der Fachbereiche und natürlich auch an die Dekane, für ein Verringerung der Zahl von Studien- und Prüfungsleistungen zu sorgen.

Es gibt Untersuchungen, und ich denke, für die TH Darmstadt können wir sie bestätigen, wenn man mal die letzten zwanzig Jahre sich die Entwicklung von Prüfungs- und Studienordnungen anschaut, dann hat eine in einigen Teilen wirklich explosionsartige Zunahme von Studien- und Prüfungsleistungen stattgefunden.

Und das dieses ein Argument von Studienzeitverlängerung sein kann, das sagen soweit ich weiß, inzwischen alle Gremien, die mit diesem Thema befaßt sind.

Also eine bewußte Beschränkung auf das Notwendigste, eine Vergrößerung des fakultativen Angebots, also des Wahlpflichtbereichs, denke ich, könnte hilfreich sein, um Studienzeitverkürzung zu erreichen.

(Applaus)

Der vierte Vorschlag oder das vierte Vorhaben des Ausschusses ist eine Untersuchung zur Abbrecherquote, was ich vorhin schon ansprach. TH Darmstadt spezifisch und bezogen auf unsere Fächer, auf unsere Studieneingänge und auf unsere Abbrecher.

Aber um mal ein Gefühl dafür zu kriegen, was heißt Abbruch, woraus setzt sich Abbruch zusammen, was wird mit den Leuten, wie ist es zu bewerten, wie gehen wir damit um. Ich habe vorhin schon kurz darüber gesprochen.

Und die fünfte Forderung des Ausschusses, auch die finden Sie in einigen Papieren von HRK und KMK wieder, ist die Forderung nach einem stärkeren Ausbau der studienvorbereitenden Beratung, der studienbegleitenden Beratung und allem, allem dessen, was die Hochschuldidaktik hier zu leisten ja leisten sollte, leisten müßte. D.h. einen Ausbau der entsprechenden Stellen, um eine stärkere Orientierung, eine stärkere Eignungsberatung und eine stärkere didaktische Unterstützung zu erhalten.

Das ganz kurz zum Stand der Diskussion im Ausschuß. Und es sind jetzt ja nicht so sehr viele Leute da, ich denke, wir sollten jetzt, also ich antworte gerne auf Fragen, aber es wäre auch die Chance eine echte Diskussion zu beginnen.

(Beifall)